



erleben und lernen

Internationale Zeitschrift für handlungsorientiertes Lernen

5/2022

Erlebnis in der Kindheitspädagogik



- An Herausforderungen wachsen
- Förderung von Team- und Kooperationsfähigkeit
- Erlebnispädagogik als Säule des Ganztages im Primarbereich
- Psychomotorische Förderung
- Erlebnispädagogische Einrichtungen
- Kinder und Friluftsliv

Herausgeber:

Prof. Dr. Janne Fengler
 Prof. Dr. Michael Jagenlauf
 Prof. Dr. Werner Michl
 Dipl. Sozpäd. Holger Seidel

Redaktionsleitung:

Sibylle Schöner

Alle Textbeiträge bitte an die E-Mail-Adresse
 redaktion@ziel.org!

Redaktion:

Prof. Dr. Michael Jagenlauf M.A., Klosterkamp
 43, 21337 Lüneburg, Tel.: 04131/5 63 43,
 Fax: 04131/8 36 65, E-Mail: Jagenlauf@
 t-online.de

Prof. Dr. Janne Fengler, Alanus Hochschule für
 Kunst und Gesellschaft, Fachbereich Bildungswissenschaft / Institut für Kindheitspädagogik,
 Villestr. 3, 53347 Alfter, Tel.: 02222/9321-
 1511; E-Mail: Janne.Fengler@alanus.edu

Prof. Dr. Werner Michl M.A. (V.i.S.d.P.),
 Kellerbachstr. 7, 82335 Berg, Tel.: 08151/
 5 16 62, E-Mail: michl@hotmail.de

Holger Seidel, Gustav-Harms-Str. 30, 38122
 Braunschweig, Tel.: 0531/12 87 34 21, E-Mail:
 h.seidel@erlebnistage.de

**e&l – erleben und lernen;
 internationale Zeitschrift für
 handlungsorientiertes Lernen**

**vereinigt mit der ZfE – Zeitschrift für
 Erlebnispädagogik**, 1981 von Prof. Dr.
 phil. habil. PhDr. Jörg W. Ziegenspeck (Uni
 Lüneburg) begründet und von ihm und Prof.
 Dr. Torsten Fischer (Fachhochschule des
 Mittelstands (FHM), Berlin) 30 Jahre lang betreut.

Herausgeber-Beirat:

Peter Alberter, Regensburg; Dr. Barbara Bous,
 Memmingen; Kurt Daschner, München; Prof.
 Dr. Thomas Eberle, Glonn; Jürgen Einwanger,
 Innsbruck; Dr. Rüdiger Gilsdorf, Bad Kreuz-
 nach; Dr. Bettina Grote, Berlin; Bernd Heck-

mair, München; Dr. Jule Hildmann, Edinburgh;
 Manfred Huber, Gauting; Tobias Kamer, Bern;
 Prof. Dr. Ulrich Lakemann, Jena; Christine
 Mangold, Baad; Dr. Kilian Mehl, Bodnegg; Prof.
 Dr. Harald Michels, Düsseldorf; Dr. Albin Muff,
 Bamberg; Prof. Dr. F. Hartmut Paffrath, Augs-
 burg; Andrea Scholz, Chemnitz; Dr. Martin
 Scholz, Augsburg; Prof. Dr. Peter Schettgen,
 Augsburg; Markus Streicher, Augsburg;
 Christiane Thiesen, Lindau; Prof. Dr. Wolfgang
 Wahl, Nürnberg; Stefan Westhauser, Kassel;
 Prof. Dr. Germo Zimmermann, Kassel; Rafaela
 Zwerger, Hinterzarten.

Erscheinungsweise und Bezugspreise:

6 Hefte: 15.2., 15.4., 15.7. (Doppelheft),
 15.10., 15.12. Jahresabonnement: € 64,–.
 Einzelhefte € 10,–/€ 20,–. Alle Preise zzgl.
 Versandkosten.

Das Jahresabonnement verlängert sich jeweils
 um ein Jahr, wenn es nicht 6 Wochen vor
 Jahresende schriftlich gekündigt wird. Wir
 bitten bei Auslandsüberweisungen für Abo-
 Zahlungen darauf zu achten, dass der genaue
 Rechnungsbetrag unserem Konto gutgeschrie-
 ben wird. Abgezogene Bankgebühren müssen
 wir der Rechnung wieder aufschlagen.

Verlag und Anzeigen:

ZIEL GmbH, Zeuggasse 7–9, 86150 Augsburg,
 Tel.: 0821/420 99 77, Fax 0821/420 99 78.
 E-Mail: anzeigen@ziel.org. Es gilt Anzeigen-
 Preisliste Nr. 13, gültig ab 01.01.2016

Layout, Satz, Grafik und Druck:

FRIENDS Menschen Marken Medien
 www.friends.ag

Gendering

Geschlechtersensible Sprache ist uns ein
 Anliegen. Wir verwenden daher das sub-
 stantivierte Partizip, die Nennung beider
 Geschlechter oder das Gender-*.

Abonnent*innenbetreuung:

ZIEL GmbH, **e&l** – erleben und lernen,
 Zeuggasse 7–9, 86150 Augsburg, Tel.:
 0821/420 99 77, Fax 0821/420 99 78.
 E-Mail: e-und-l@ziel.org

Copyright © 2022, ZIEL GmbH, Augsburg:

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen
 einzelnen Beiträge und Abbildungen sind ur-
 heberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der
 gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwer-
 tung ohne Einwilligung des Verlags strafbar.
 Erfüllungsort und Gerichtsstand: Augsburg.
 Beiträge, die mit Namen oder Initialen des
 Verfassers gekennzeichnet sind, stellen nicht
 in jedem Falle die Meinung der Redaktion
 oder des Herausgebers dar. Für unverlangt
 eingesandte Manuskripte kann keine Haftung
 übernommen werden.

Zitierungsvorschlag: Fengler, J., Meßler, C.F.,
 (2022). Erlebnis in der Kindheitspädagogik.
 (**e&l** – erleben und lernen 5, Themenheft).
 Augsburg: ZIEL-Verlag.

Fotos: Von den Autoren und Autorinnen
 (außer anders gekennzeichnet).
 Titelbild: mophoto – stock.adobe.com

ISSN 0942-4857**Vertriebskennzeichen B 130 20**

Beilagenhinweis: Der Abonnementauflage
 liegen Prospekte der HHB Versicherungs-
 makler und des Instituts für Jugendarbeit in
 Gauting bei.

Wir bitten unsere Leserinnen und Leser um
 freundliche Beachtung.

Weitere zum Heftthema passende e&l-Titel:

Bestellung unter www.e-und-l.de



Auf der Suche nach anderen Inhalten?

e&l hat in über 25 Jahren so ziemlich jedes
 für die Erlebnispädagogik relevante Thema
 behandelt. Lass Dich überraschen, welche
 Artikel-Schätze wir haben!

Neugierig? Suche hier nach Themen:
www.e-und-l.de/suche



5/2017



3&4/2017



1/2016

e&l

Erlebnis in der Kindheitspädagogik

Das aktuelle Heft, das in gemeinsamer Verantwortung von Janne Fengler und Friederike Meßler, Professorin für Kindheitspädagogik an der Fliedner-Fachhochschule in Düsseldorf gestaltet wurde, richtet sein Augenmerk auf große Erlebnisse für ganz Kleine. Dass Kinder im Wesentlichen über das Spiel und über Emotionen lernen, ist allgemein bekannt – zugleich hat die Erlebnispädagogik, für die das handlungsorientiert Spielerische und das affektbezogene Erleben bedeutungsvoll sind, die Zielgruppe von Kindern im Vorschul- und Grundschulalter wissenschaftlich und praktisch noch nicht in voller Breite in den Blick genommen.

Das vorliegende Heft konzentriert sich auf Besonderheiten von Handeln, Erleben und Lernen für jüngere Lernende, auf Gemeinsamkeiten psychomotorischen und erlebnispädagogischen Handelns sowie konkrete Umsetzungsmöglichkeiten.

Renate Zimmer beginnt mit den Gemeinsamkeiten von Psychomotorik und Erlebnispädagogik als handlungsorientierter Ansatz mit Kindern. Marcus Weber konzentriert sich anschließend auf die Entwicklung und Förderung sogenannter Softskills durch Bildungseinrichtungen und die Familie. Kirsten Kalberla und Michaela Koch schließen mit den Möglichkeiten erlebnispädagogischen Handelns im Offenen Ganztag an und beleuchten auch, was dies für die Professionalisierung bedeutet. Wolfgang Beudels und Ruth Niggens schildern die Ergänzung psychomotorischer Angebote durch erlebnispädagogische Elemente bei Kindern mit externalisierenden Störungen. Friederike Meßler berichtet über ein Lehrforschungsprojekt, welches sich mit erlebnispädagogischen Einrichtungen als Kooperationspartnern für die Ganztagsbetreuung befasst, um beim Raum- und Platzmangel an Schulen und in Großstädten Möglichkeiten des Handelns aufzuzeigen. Abschließend widmet sich Moritz Alexander dem skandinavischen Phänomen Friluftsliv und dessen pädagogische Potentiale in Deutschland.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Lesen!

Werner Zell Janne Fengler
Friederike Meßler
Kirsten Kalberla Michaela Koch
Moritz Alexander

akzent

Seite 4	Renate Zimmer An Herausforderungen wachsen
Seite 8	Marcus Weber Förderung von Team- und Kooperationsfähigkeit
Seite 12	Kirsten Kalberla und Michaela Koch Erlebnispädagogik als Säule des Ganztages im Primarbereich
Seite 16	Wolfgang Beudels und Ruth Niggens Psychomotorische Förderung
Seite 20	Carolin Friederike Meßler Erlebnispädagogische Einrichtungen
Seite 22	Moritz Alexander Kinder und Friluftsliv

praxis

Seite 24	Barbara Bous und Christiane Thiesen Erlebnistherapie
----------	---

vip – impuls

Seite 28	Rainald Baig-Schneider Adventure, Experience und Experiential Education
----------	--

service

Seite 34	Rezension
----------	-----------

An Herausforderungen wachsen

Gemeinsamkeiten zwischen Psychomotorik und Erlebnispädagogik

von Renate Zimmer

An Herausforderungen wachsen – dieses Leitziel kennzeichnet die Psychomotorik – es ist aber auch ein wesentliches Anliegen der Erlebnispädagogik. Was ist darunter zu verstehen? Welche Rolle spielen in diesem Kontext die Körper- und Bewegungserfahrungen eines Kindes? Der folgende Beitrag befasst sich mit Fragen zur Entwicklung des Selbstkonzepts, die zu den Grundlagen der Psychomotorik gehören. Abschließend werden Gemeinsamkeiten zwischen der Psychomotorik und der Erlebnispädagogik herausgearbeitet.

Einleitung

Kinder suchen im Alltag nach Herausforderungen. Auf dem breiten Bürgersteig zu gehen ist eintönig, spannender ist das Balancieren auf der schmalen Bordsteinkante. Auf die hohe Mauer zu klettern kostet zwar Kraft – bringt aber bei Erfolg ein triumphales Gefühl hervor: Oben stehen und die Welt aus einer neuen Perspektive betrachten, so wird die Mühe gleich belohnt. Treppen laden zum Steigen und Springen ein: Immer wieder hinauf und herunter, zuerst jede Stufe einzeln und dann zwei auf einmal.

Warum gehen Kinder an keiner Pfütze vorbei? Warum umgehen sie keine Mauer und lassen keinen Ball an der Seite liegen? Beharrlich verfolgen sie oft ihr Ziel und lassen sich auch durch einen Misserfolg nicht abbringen. Auch wenn es anstrengend ist – sie vermeiden das Leichte, suchen das Schwierige, fühlen sich durch Hindernisse geradezu herausgefordert. Sie wiederholen eine Handlung immer wieder, ändern die Strategien, variieren die Anforderungen. Was ist der Beweggrund für ihre unermüdliche Erkundungsbereitschaft?

Neugierde und Erkundungsbereitschaft

Bewegung und sinnliche Wahrnehmung spielen von Geburt an eine wesentliche Rolle für die gesamte Entwicklung. Neugier und die Wachsamkeit der Sinne bilden die Basis für die Exploration der materiellen Umwelt. Das Kind ist von Geburt an fä-

hig zur Bildung von Theorien, die es durch das eigene Handeln überprüft, verwirft, bestätigt und modifiziert. Lernprozesse laufen selbst initiiert, selbst organisiert und erfahrungsabhängig ab. Bewegung ist vom ersten Lebenstag an Motor der kindlichen Entwicklung (Zimmer, 2020). Bildung geht aus von der sinnlichen Erfahrung. Kinder lernen ihre Wahrnehmungsfähigkeit auszudifferenzieren. Diese ist Ausgangspunkt für forschendes Lernen. Aus den Erfahrungen formen Kinder Erwartungen, Theorien und Hypothesen. Sie machen sich Vorstellungen über mögliche Zusammenhänge und überprüfen diese, indem sie die Dinge genauer untersuchen (Zimmer, 2019). Deswegen ist eine Treppe auch nie nur eine Verbindung zwischen verschiedenen hohen Ebenen, sie ist vielmehr Basis für vielfältige Handlungsvariationen, für das Erproben der eigenen Kräfte, ein Übungsfeld für die Motorik, ein Ort der Grenzerfahrung und der Selbstbildung.

Sich aktiv betätigen – den Körper wahrnehmen

Beim Laufen, Rennen, Klettern, Springen, Kriechen, Rutschen, Hüpfen, Gleiten, Hängen und Schaukeln erleben Kinder die Vielfalt ihrer Bewegungsmöglichkeiten, sie genießen die sinnlichen „Sensationen“: Leichtigkeit und Schwere, Geschwindigkeit und Rhythmus, Schwindel und Balance. Die Bewegungserlebnisse führen sowohl zur Sensibilisierung der Körperwahrnehmung, auf ihrer Grundlage bildet sich aber auch das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten (Zimmer, 2020).

Auch wenn die Bewegungsaktivitäten anstrengend, die Aufgaben schwierig sind – von den Kindern werden sie als lustvolles Tun erlebt, dessen Sinn in der Erfüllung des Augenblicks liegt. Hier, jetzt, heute soll es spannend und erlebnisreich sein. Dabei bedarf es keiner Belohnungen von außen. Die Belohnung liegt in der Tätigkeit selbst. Sie wird in den Ereignissen des Augenblicks gefunden (Zimmer, 2020).



Erfahrung von Selbstwirksamkeit

Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, das Gefühl der eigenen Kompetenz und des „Selbstwertes“ sind beim Kind geprägt von der Art und Weise, wie es sich in seiner Körperlichkeit erlebt. Über die Erfahrungen, die das Kind mit seinem Körper macht, entwickelt es ein Bild von den eigenen Fähigkeiten, es erhält eine Vorstellung von seinem Selbst (Zimmer, 2022). Diese Überlegungen gehören zu den Grundgedanken der Psychomotorik.

Psychomotorik – Entwicklungs-förderung durch Bewegung

Psychomotorik stellt ein pädagogisch-therapeutisches Konzept dar, das von einem engen Zusammenhang zwischen psychischen und motorischen Prozessen ausgeht. Die Auffassung der kindlichen Entwicklung als Einheit von Erleben, Denken, Fühlen und Handeln legt nahe, dass zwischen diesen Bereichen nicht nur Zusammenhänge, sondern auch Wechselwirkungsprozesse bestehen: Über Bewegung kann die psychische Befindlichkeit unterstützt, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten aufgebaut und damit die Grundlage für ein positives Selbstkonzept geschaffen werden (Zimmer, 2022, 22).

Psychomotorische Förderung verfolgt zum einen das Ziel, über Bewegungserlebnisse zur Stabilisierung der Persönlichkeit beizutragen, zum anderen soll auch eine Erweiterung der motorischen Kompetenzen erreicht werden, um das Kind in der Auseinandersetzung mit sich selbst und seiner Umwelt zu unterstützen (Zimmer, 2022, 22).

Im Mittelpunkt stehen erlebnisorientierte Bewegungsangebote, die dem Kind die Möglichkeit geben, eine positive Beziehung zu seinem Körper und damit zu sich selbst aufzubauen, die seine Beziehung zu anderen fördern und die Erfahrungen des „Selber-wirksam-Seins“ unterstützen.

„Ziel psychomotorischer Förderung ist es, → die Eigenaktivität des Kindes zu fördern, es zum selbstständigen Handeln anzuregen,

→ durch Erfahrungen in der Gruppe zu einer Erweiterung seiner Handlungskompetenz und Kommunikationsfähigkeit beizutragen,

→ die Selbstwahrnehmung des Kindes zu stärken,



Kooperation – Gemeinsam auf Schifffahrt

→ dem Kind Gelegenheiten zu geben, die eigenen Ressourcen zu erfahren und sich als kompetent und selbstwirksam zu erleben“ (Zimmer, 2022, 22f.).

Durch die eigenen Handlungen etwas bewirken

Etwas bewirken – den Effekt einer Handlung auf die eigene Anstrengung, das eigene Tun zurückführen zu können, dies gehört zu den wesentlichen Erfahrungen, die die Grundlage einer zuversichtlichen, positiven Grundeinstellung des Kindes zu sich selbst und gegenüber seiner Umwelt bildet.

Diese als „Selbstwirksamkeit“ beschriebene Erfahrung ist zu verstehen als Überzeugung eines Menschen, in konkreten Situationen subjektive Kontrolle zu erleben. Gerade in Bewegungshandlungen erfassen Kinder, dass sie Ursache bestimmter Effekte sind. Im Umgang mit Objekten, Spielsituationen und Bewegungsaufgaben rufen sie eine Wirkung hervor und führen diese auf sich selbst zurück. Sie bauen einen hohen Turm aus Klötzen, werfen ihn um, bauen ihn gleich wieder auf. Das Handlungsergebnis verbinden sie mit der eigenen Anstrengung, dem eigenen Können und so entsteht ein erstes Konzept eigener Fähigkeiten. Sie lernen im Experimentieren und Ausprobieren: „Ich habe etwas geschafft, ich kann es“ – und dieses Gefühl stellt die Basis für das Selbstvertrauen bei Leistungsanforderungen dar (Zimmer, 2022, 64).

An Herausforderungen wachsen – die eigenen Stärken entdecken

Kinder wachsen an den Herausforderungen, die sie sich selber stellen oder denen sie begegnen. Damit dies gelingt sollten einige Prinzipien berücksichtigt werden (Zimmer, 2022, 141ff.):

→ Eigenaktivität und Selbsttätigkeit herausfordern

Für das Entdecken der eigenen Stärken ist es wichtig, dass Kinder auf viele Situationen treffen, in denen sie Gelegenheiten für Selbsttätigkeit und Eigenaktivität haben und in denen sie auch körperlich herausgefordert werden.

→ Passung von Aufgabenschwierigkeit und Handlungsmöglichkeiten

Herausforderungen sollten auf die Voraussetzungen der Kinder abgestimmt sein. Der Schwierigkeitsgrad darf sie nicht überfordern. Ein Kind muss sich der Aufgabe gewachsen fühlen, die Fähigkeiten sollten seinen Handlungsmöglichkeiten entsprechen.

→ Rückmeldungen geben

Ein erstes wichtiges Feedback wird dem Kind durch die eigenen Bewegungen, den eigenen Körper gegeben. Das Kind spürt, wie es sich festhalten kann, wie es das Halten des Gleichgewichts auf einer Mauer durch die eigenen Bewegungen (das Ausbalancieren mit den Armen, das Aufsetzen der Füße) beeinflussen kann. Der eigene Körper liefert Rückmeldung in Form der kinästhetischen Bewusstheit (es ist mir gelungen, ich bin hinaufgekom-

men), also des Bewusstseins der eigenen Bewegungsempfindungen.

Rückmeldungen erhält das Kind aber auch durch Kommentare von der sozialen Umwelt, von seinen Bezugspersonen, Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen. Diese sollten ermutigend sein, die Versuche des Kindes bekraftigen und unterstützen („so weit bist du schon geklettert“, „mutig, was du dir zutraust“).

→ Kontrolle über die eigene Tätigkeit erleben

Wichtig für den Aufbau einer positiven Grundeinstellung sich selbst gegenüber ist, dass Kinder ein Gefühl von Kontrolle über die eigene Tätigkeit (und damit über sich selbst) erleben können. Sie sollten also die Möglichkeit haben, Schwierigkeitsgrade selbst auszuwählen (die Höhe des Hindernisses, die Art der Bewältigung) und ebenso zwischen konkreten Handlungsalternativen abzuwählen.

Beispiel: Bewegungslandschaften

In der Psychomotorik werden Bewegungsangebote z.B. so konzipiert, dass sie konkrete Herausforderungen an die Kinder enthalten, diese aber selbstbestimmt damit umgehen und sich die Schwierigkeitsgrade, die sie bewältigen wollen, selbst aussuchen können.

Ein Beispiel für offene Bewegungsangebote ist die sogenannte „Bewegungslandschaft“,

die Kindern vielfältige Möglichkeiten zum selbstgesteuerten, fantasievollen Bewegungsspiel gibt (Zimmer, 2020). Der Bewegungsraum, die Eingangshalle oder ein Mehrzweckraum werden wie eine Landschaft gestaltet: Geräte werden so miteinander kombiniert und durch Kleinmaterialien ergänzt, dass sich verschiedene Ebenen, unterschiedliche materiale Untergründe oder Hindernisse ergeben, die Kinder zum Erproben vielfältiger Grundbewegungsformen anregen und auffordern (Zimmer, 2020, 194ff.).

Ähnlich wie in der Natur gibt es

- Gräben zum Überspringen (z. B. Matten, die in regelmäßigen Abständen nebeneinander auf dem Boden liegen)
- Berge und Hügel zum Hinaufklettern und Herabspringen (Kästen, Matten und große aufeinander getürmte Schaumstoffelemente)
- schmale Stege zum Balancieren (Turnbänke oder zu einer langen Reihe zusammengestellte Stühle; Getränkekisten, die mit Brettern untereinander verbunden sind)
- Abhänge zum Rutschen und Klettern (schiefe Ebenen aus einer Bank, die an der Sprossenwand, an einem Kasten oder einem Tisch eingehängt ist)
- Tunnel, unter denen man hindurchkriechen oder fahren kann (Rollbretter und Tische, die als Hindernisse dienen)

Parallelen zur Erlebnispädagogik

Dieser Einblick in grundlegende Gedanken der Psychomotorik weist ebenso wie das Praxisbeispiel auf Parallelen zur Erlebnispädagogik hin. Zwar unterscheiden sich beide Konzepte hinsichtlich ihrer Entstehungsgeschichte und z.T. auch bezüglich ihrer Zielgruppen, dennoch sind Gemeinsamkeiten insbesondere in Bezug auf die Ziele der pädagogischen Arbeit, der Einbeziehung des Mediums Bewegung und der Bedeutung herausfordernder Situationen zu erkennen.

In der Informationsbroschüre des Bundesverbandes der Individual- und Erlebnispädagogik wird der Fokus auf eine Stärkung der Persönlichkeitsentwicklung der Teilnehmenden hervorgehoben. Als Schwerpunkte der erlebnispädagogischen Arbeit werden genannt: Stärkung von Selbstwahrnehmung, Selbstvertrauen, Selbstreflexion, das Erkennen eigener Grenzen, das Erleben von Sinnes- und Körpererfahrungen erleben, die Entwicklung eines positiven Selbstkonzepts und das Erkennen eigener Stärken und Schwächen (Bundesverband Erlebnispädagogik, 2022).

Erlebnispädagogik und Psychomotorik schaffen herausfordernde Situationen, welche die Teilnehmenden zum aktiven Handeln anregen. Dabei soll bewusst etwas Neues ausprobiert werden, es soll etwas gewagt werden. Michl betont: „Erlebnispädagogik ist eine handlungsorientierte Methode und will durch exemplarische Lernprozesse, in denen junge Menschen vor physische, psychische und soziale Herausforderungen gestellt werden, diese jungen Menschen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung fördern und sie dazu befähigen, ihre Lebenswelt verantwortlich zu gestalten“ (Michl, 2015, 11).

Lakemann (2018) hebt hervor, dass es bei der Erlebnispädagogik um Herausforderungen in realen Situationen und die damit verbundenen Erlebnisse und Erkenntnisse geht. Durch Reflexion wird versucht, die Ereignisse und Erlebnisse in verallgemeinerbare Erkenntnisse zu überführen.

Auf die besondere Bedeutung körperlicher Herausforderungen geht auch Paffrath (2017) ein. Er beschreibt Erlebnispädagogik als „ein handlungsorientiertes Erziehungs- und Bildungskonzept. Physisch, psychisch



Bewegungslandschaft

und sozial herausfordernde, nicht alltägliche, erlebnisintensive Aktivitäten dienen als Medium zur Förderung ganzheitlicher Lern- und Entwicklungsprozesse. Ziel ist es, Menschen in ihrer Persönlichkeitsentfaltung zu unterstützen und zur verantwortlichen Mitwirkung in der Gesellschaft zu ermutigen“ (Paffrath, 2017, 219).

Dies deckt sich mit der Definition von Zimmer, die Psychomotorik als ein Konzept definiert, dessen Ziel es ist, „die Kinder zu stärken, ihre Potenziale zu wecken und ihre Ressourcen aufzudecken (Zimmer, 2022, 30). „Im Vordergrund stehen erlebnisorientierte Bewegungsangebote, die dem Kind die Möglichkeiten geben, sich selbst als wichtiges Mitglied der Gruppe zu erfahren, die den Aufbau eines positiven Selbstkonzeptes unterstützen und ihm Erfahrungen von Selbstwirksamkeit vermitteln“ (Zimmer, 2022, 24). Fischer (2019) nimmt sogar ausdrücklich Bezug zur Erlebnispädagogik: Abenteuer zeigt sich als eine Form des intensiven Sich-selbst-Erlebens durch das aktive Tun innerhalb eines Handlungsbogens. Im Mittelpunkt steht dabei z.B. sich selbst zu erfahren, eigene Grenzen und Spannungen zu erleben (Fischer, 2019, 89). Er hebt hervor, dass die Erlebnisorientierung für die Psychomotorik immer ein wichtiges Element gewesen ist.

Vergleicht man Psychomotorik und Erlebnispädagogik, dann sind in den einschlägigen Werken folgende Zielsetzungen genannt:

- Zum aktiven Tun anregen, die Selbstständigkeit unterstützen;
- Fähigkeiten erkennen und erweitern;
- Selbstwirksamkeitserfahrungen gewinnen;
- Selbstvertrauen entwickeln und Selbstbewusstsein stärken;
- soziale Kompetenzen aufbauen.

Beide Konzepte haben zum Ziel, dass Kinder und Jugendliche die eigenen Kompetenzen realistisch einschätzen – aber auch den Mut haben zum Erfahren und Erweitern der eigenen Fähigkeiten und Grenzen. Handlungs- und bewegungsorientierte Angebote sollen dazu beitragen, das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu stärken, die eigenen Ressourcen zu erkennen und weiterzuentwickeln und damit die eigene Persönlichkeit in der Interaktion mit Anderen zu stärken.

Psychomotorik und Erlebnispädagogik stellen beide das natürliche Bedürfnis des Kindes nach Bewegung, nach Spiel und Spannung, nach dem Erleben und Erweitern der eigenen Kompetenzen in den Vordergrund. In der Begleitung von Kindern und Jugendlichen können sie sich gut ergänzen.

Literatur

Bundesverband der Individual- und Erlebnispädagogik (2022). Erlebnispädagogik (Zugriff am 19.02.2022). Verfügbar unter <https://www.bundesverband-erlebnispaedagogik.de>

Fischer, K. (2019). Einführung in die Psychomotorik. München: Reinhardt

Lakemann, U. (2018). Erlebnispädagogik [online]. socialnet Lexikon. Bonn: socialnet, [Zugriff am: 19.02.2022]. Verfügbar unter: <https://www.socialnet.de/lexikon/Erlebnispaedagogik>

Michl, W. (2015). Erlebnispädagogik. München: Reinhardt

Paffrath, F.H. (2017). Einführung in die Erlebnispädagogik. Augsburg: ZIEL

Zimmer, R. (2019). Handbuch Sinneswahrnehmung. Grundlagen einer ganzheitlichen Erziehung und Bildung. Freiburg: Herder

Zimmer, R. (2020). Handbuch der Bewegungserziehung. Grundlagen für Ausbildung und pädagogische Praxis. Freiburg: Herder.

Zimmer, R. (2022). Handbuch Psychomotorik. Theorie und Praxis der psychomotorischen Förderung. Freiburg: Herder

Autorin

Prof. Dr. Renate Zimmer ist Erziehungswissenschaftlerin (Schwerpunkt Frühe Kindheit) und Professorin für Sport- und Bewegungswissenschaft an der Universität Osnabrück sowie Gründerin und Leiterin des Instituts Bewegte Kindheit. Sie ist Autorin von mehr als 60 Büchern zu den Themen Bewegungserziehung, Sinneswahrnehmung, Psychomotorik, Bewegung und Sprache, Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung.

Kontakt: renate.zimmer@uni-osnabrueck.de, www.renatezimmer.de



Adventure Therapy Institute



MASTER
THE ELEMENTS
OF ADVENTURE
THERAPY

Ausbildung in
deutscher &
englischer
Sprache

Meet with
nature as your
co-therapist

Become
adventure
therapist

www.ATI.academy